## Pring Erpel.

Mit Reimen von Julius Cohmeyer und Bildern von fedor flinger.

1. Prinz Erpel schwimmt ganz wohl-

Im Sonnenschein auf klarer flut Und denkt bei sich: der Ententeich Ist offenbar mein Königreich; Mein Herrscherthron ist ungefragt Der fels, der dort der flut entragt.

2. Und so besteigt er ihn sogleich Und überschaut sein weites Reich. Da naht ein Untertan ihm schon. Er ruft: "Tritt näher doch, mein Sohn!"

Die Urme streckt er flehend aus. "Ich tu' dir nichts, komm nur beraus!"

3. Prinz Erpel springt herab entsetzt, Als sich der Krebs nun vor ihn setzt. Jedoch es scheint, das Ungetüm Verneigt sich ehrfurchtsvoll vor ihm. "Schon gut," spricht Erpel, "doch, mein Sohn, Geh dort hinweg, das ist mein Thron."

4. Jedoch das Krebslein nimmt sich Zeit,

Macht auf dem Herrschersitz sich breit. "He, guter freund, hört er denn nicht? Prinz Erpel ist's, der zu ihm spricht.





